

werden. Der Behandlung der geographischen Herkunft schließt sich die Frage nach der sozialen Herkunft sowie dem sozialen Verhalten an. Durch Gegenüberstellung von Heimarbeitern zu Fabrikarbeitern bzw. Manufakturarbeitern entstanden Kontrastgruppen, die helfen, typische Merkmale und Gründe für eine soziale Mobilität transparent zu machen. Die Partnerwahl bildete einen weiteren Schwerpunkt der Untersuchungen. Durch die Einbeziehung der Kinder- und Schwiegersohnberufe konnte die Inter-Generationen-Mobilität über drei Stufen von den Großeltern über die Eltern bis auf die Kinder verfolgt werden. Dem Verfasser gelang es, die soziale Lage von Heim- und Fabrikarbeitern ausführlich darzustellen. Eine Analyse der materiellen Lage aller Arbeitsgruppen während der verschiedenen Stadien ihres Lebens bildete den zentralen Teil dieses Kapitels.

Insgesamt liefert diese Arbeit durch ihre hohe Informationsdichte und ihrem soliden methodischen Ansatz einen ersten wichtigen Beitrag zur Erforschung der sozialen Lage der württembergischen Arbeiterschaft im 19. Jahrhundert. Es wäre wünschenswert, daß die vorliegende Studie Nachfolger findet, um endlich vergleichende Forschungen zu ermöglichen.

Gert Kollmer

RUDOLF LAUFER: Industrie und Energiewirtschaft im Land Baden 1945–1952. Südbaden unter französischer Besatzung (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte Bd. XXVIII) Freiburg und München 1979. 411 Seiten. DM 68,–

Grundlage der Freiburger Dissertation ist das bis dahin noch unausgewertete Aktenmaterial der ehemaligen Regierung des Landes Baden, das im Staatsarchiv Freiburg lagert. Dabei kam den Archivalien des Badischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit die größte Bedeutung zu. Der Verfasser wählte als zeitlichen Rahmen die Jahre 1945 bis 1952, da er die staatliche Existenz des französisch besetzten Teils von Baden bis zur Eingliederung in das Bundesland Baden-Württemberg umfaßt.

Zentraler Gegenstand der Untersuchung sind die spezifischen Bedingungen, unter denen sich der Wiederaufbau der südbadischen Industrie und Energiewirtschaft vollzog. Trotz der sachlich sehr fundierten und guten Abhandlung eines interessanten Themas, mit dem ein wichtiger Beitrag zur französischen Besatzungspolitik nach 1945 geleistet wurde, hat es der Verfasser versäumt, die Problemstellung zu präzisieren und die angewandte Methodik näher zu erläutern. Die Auswahl der beschriebenen Sektoren wird nicht begründet, weshalb sie in der Darstellung oft unverbunden nebeneinanderstehen.

Nachdem sich der erste Teil mit dem Nachkriegszustand der südbadischen Industrie und Elektrizitätsversorgung befaßt, zeigt der zweite Teil, welchen wirtschaftlichen Problemen ein Land der französischen Zone sich nach 1945 gegenübergestellt sah. Dabei nimmt die «industrielle Abrüstung» einen weiten Raum ein. Der Verfasser erkannte zu Recht, daß die tatsächliche Bedeutung der Demontage im Hinblick auf die Nachkriegsproduktion nur ermittelt werden kann, wenn der Zuwachs des Bruttoan-

lagevermögens in Rechnung gestellt wird. Er zeigte auf, daß das industrielle Bruttoanlagevermögen nach Kriegsende weit über dem von 1936 lag. Somit dürfte der Kapitalstock keinesfalls die Ursache dafür gewesen sein, daß das Produktionsniveau von 1936 erst im Laufe des Jahres 1950 wieder erreicht wurde. Als entscheidende Ursache für die sinkende Arbeitsmoral und die nachlassende Leistungskraft der Werk tätigen trug die verheerende Ernährungssituation der ersten Nachkriegsjahre nicht unwesentlich zu einer Veränderung der Produktivität in der Industrie bei.

Der Verfasser konnte den Nachweis erbringen, daß sich die positiven Impulse der Währungsreform für die Industrie in einer äußerst günstigen Absatzlage bemerkbar machten. Der nachhaltige Verkäufermarkt eröffnete den Unternehmen die Möglichkeit, durch Preissteigerungen, die über eine notwendige Anpassung an die gestiegenen Kosten hinausgingen, den völligen Kapitalmangel zu überwinden und auf dem Wege der Selbstfinanzierung die notwendigen Investitionen vorzunehmen. Arbeiten von M. Manz und W. Abelshauser haben hier anregend gewirkt. Der Verfasser zeigt deutlich, daß der sprunghafte Produktionsanstieg unmittelbar nach der Währungsreform nur bedingt stattfand; die Zuwachsrates des industriellen Produktionsvolumens lag im zweiten Halbjahr 1948 nur um 4,2 Prozent höher als im Vorjahr. Der Produktionsstoß, der dann unter dem Einfluß der Marshallplanlieferung im ersten Halbjahr 1949 erfolgte, dokumentiert in aller Deutlichkeit die Abhängigkeit des Erfolgs der Währungsreform vom amerikanischen Hilfsprogramm gerade im Falle des Grenzlandes Südbaden.

Im dritten Teil wird das Wachstum der Industrie und Energiewirtschaft von 1949 bis zur Bildung des Landes Baden-Württemberg behandelt. Der Verfasser gibt dabei einen sehr ausführlichen und informativen Überblick über die Entwicklung der wichtigsten südbadischen Industriezweige; er weist nach, daß Kontrolle und Verwaltung der industriellen Produktion durchweg strikter und langwieriger, die Eingriffe der Besatzungsmacht in den Produktionsprozeß tiefgreifender und nachhaltiger waren als in der Bizone. Das Land Baden stand unter strengerer französischer Kuratel als die übrigen Länder der französischen Zone. Nach Ansicht des Verfassers spricht vieles dafür, daß das französische Oberkommando in Baden-Baden eine Verschärfung des Besatzungsregimes für Baden bewirkte. Es scheint, daß zwischen den französischen Besatzungsinstanzen erhebliche Spannungen bestanden. Eine endgültige Klärung dieses Problems kann aber erst erfolgen, wenn die französischen Besatzungsarchive der Forschung zugänglich sind.

Gert Kollmer

Natur und Landschaft

Landschaftsschutzgebiet Osterried bei Laupheim. (Führer durch Natur- und Landschaftsschutzgebiete Baden-Württembergs, Band 3). Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg, Institut für Ökologie und Natur-

schutz in Zusammenarbeit mit der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Tübingen Karlsruhe 1980. 78 Seiten, 20 Farb- und 14 Schwarzweißabbildungen. Broschiert DM 9,-

Das Osterried ist das letzte flächenmäßig bedeutende Feuchtgebiet, das bei Laupheim (Kreis Biberach) im unteren Rißtal erhalten geblieben ist, ein Niedermoor, in dem auch Ansätze zum Hochmoor zu erkennen sind.

Sehr schöne Photos findet man in diesem kleinen Bändchen – z. B. von einem Laubfrosch, von Trollblumen, Wollgras und Mehlprimel; dazu noch viele halbseitige. Auffällig viele sind es, insgesamt 32, bei nur knapp 80 Seiten Umfang des Bändchens. Sollte das daran liegen, daß zu wenig Text zur Verfügung stand, so daß man mit Bildern auffüllen mußte?

In der Einleitung nennen die Verfasser als Ziel u. a., *die hier lebenden Tier- und Pflanzengruppen* darzustellen. Man überliest es leicht: nicht Arten, sondern nur Gruppen sollen dargestellt werden. Pflanzen und Vögeln ist ein großer Raum gewidmet. Diese werden allerdings als Arten vorgestellt, unter anderem in Artenlisten. Über die Reptilien und Amphibien scheint man noch nicht sehr genau Bescheid zu wissen. Der Text zu diesen beiden Tiergruppen macht nicht einmal eine Seite aus. Als einziger Molch ist der Bergmolch aufgeführt. Die Gliederfüßer – die artenreichste Gruppe unter den Tieren – kommen auch nicht besser weg. Libellen und Schmetterlinge sind am besten untersucht, Heuschrecken, Ameisen, Fliegen nur in ganz geringem Maße und die übrigen Insekten gar nicht. Der vom Aussterben bedrohte Flußkrebs und der Steinkrebs werden kurz beschrieben. Alle übrigen Tiergruppen sind nicht erwähnt.

Ausführlicher ist der Text, der sich mit der Landschaftspflege und der Forstwirtschaft beschäftigt. Die Erläuterungen zur Geschichte und zur Geologie des Osterriedes zu Beginn des Bändchens sind ausführlich und informativ, nicht zuletzt durch drei Kartenskizzen.

Insgesamt ein schönes Bändchen. Ob man es aber in die Reihe: «Führer durch die Natur- und Landschaftsschutzgebiete Baden-Württembergs» einreihen sollte, ist nicht sicher; vielleicht ist es dafür doch zu knapp ausgefallen. Werner Bils

FRITZ HORST: Die Vögel des Odenwaldes (Beihefte zu den Veröffentlichungen für Naturschutz und Landschaftspflege in Baden-Württemberg, Heft 18) Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg – Institut für Ökologie und Naturschutz Karlsruhe 1980. 96 Seiten, 1 Kartenausschnitt. Broschiert DM 9,-

«Rettet die Vögel – Wir brauchen sie», so lautet der Titel eines Buches, das in den letzten Jahren Aufsehen erregte. Die Autoren weisen darin nach, daß Vogelschutz nicht nur wünschenswert, sondern für den Menschen dringend notwendig ist.

Schützen und erhalten kann man jedoch nur, wenn man möglichst umfassend darüber informiert ist, was (noch) an Schützenswertem vorhanden ist; in diesem Fall: welche Vögel in einem bestimmten Gebiet vorhanden sind. Dem Ziel einer vollständigen Bestandsaufnahme von Vögeln ist

man mit dem vorliegenden Heft: «Die Vögel des Odenwaldes» ein Stück näher gekommen.

Der Autor, Fritz Horst, heute schon über achtzigjährig, hat die Vögel des Odenwaldes über 20 Jahre lang beobachtet. Leider liegen die meisten Beobachtungen schon etwa 40 Jahre zurück. Horst geht jedoch in den einzelnen Kapiteln auf Veränderungen – vor allem in den sechziger Jahren – ein, wenn auch nicht auf Grundlage genauer Einzelbeobachtungen, sondern durch Schilderungen der Auswirkungen von Landschaftsveränderungen, wie z. B. der Kanalisierung des Neckars.

Besonders eingehend hat F. Horst die Gebiete folgender Landkreise (alter Einteilung) untersucht: Erbach, Mosbach, Heidelberg, Bergstraße und Sinsheim und den Süden des Kreises Dieburg. Zur Beschreibung des gesamten Beobachtungsgebietes dienen kurze Kapitel über die Geologie, das Klima, die Pflanzenwelt, die Landwirtschaft und über «Die übrigen Wirbeltiere». Die Beobachtungsorte lassen sich auf einer zweiseitigen Karte wiederfinden. 217 Vogelarten hat F. Horst beobachtet. Sie sind in einer Artenliste aufgeführt, jeweils mit Angaben, ob es sich um Brutvögel, Durchzügler o. ä. handelt. Die anschließende Beschreibung jeder einzelnen Art gibt genaue Daten zu Zeit, Ort und Umständen der Beobachtung. Meistens sind auch wenige Sätze zur Lebensweise des Vogels hinzugefügt.

Sicherlich ist diese Untersuchung ein wichtiges Dokument, an Hand dessen Veränderungen in der Vogelwelt festgestellt werden können, eine Arbeit, die notwendig ist, wenn man der Aufforderung «Rettet die Vögel» nachkommen will.

Werner Bils

Aus dem bayerischen Schwaben

HEIMATBUND ALLGAU (Hg): Allgäuer Geschichtsfreund. (Blätter für Heimatforschung und Heimatpflege, Nummer 80). Verlag für Heimatpflege Kempten 1980. 112 Seiten. Broschiert

Die Nachbarn im bayerischen Allgäu legen wieder einen vielfältigen Band ihrer «Blätter» vor: Ludwig Dorn untersucht die «Liebfrauenkaplanei bei St. Mang in Kempten im 14. und 15. Jahrhundert» und bis in die Reformation hinein und gibt dabei interessante Auskünfte über die Einnahmen der Kapläne. – Walter Schneeberger schildert die «Vermittlungsverhandlungen in der Gemeinde Weitnau von 1841 bis 1869», aus denen sich wichtige Rückschlüsse ergeben auf die Lebensverhältnisse der ländlichen Gemeinde im 19. Jahrhundert. – Wilhelm Liebhart berichtet über «Kardinal Peter von Schaumburg (1424–1464) und die Nesselwanger Marktrechtsverleihung (1429)». – Richard Dertsch setzt sich kritisch mit der Überlieferung auseinander, nach der das Kaufbeurer Tänzelfest vom «Kaiser» Maximilian im Jahre 1497 gestiftet worden sei. – Martin Ruf OSB stellt «Eine Chronik der Fürstabtei Kempten aus dem 18. Jahrhundert» vor. – Dagobert Kraeling steuert unter dem Titel «Kantig wie ein Allgäuer Berg. Josef Edmund Jörg zum Gedenken» einen Artikel bei, der